

Erheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 $\text{f}.$ bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Enghausen Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 $\text{f}.$

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 237.

Hirschberg, Mittwoch den 11. October.

1882.

Wo bleiben die Programme der zusammengewürfelten liberalen Parteien des Wahlkreises Hirschberg-Schönau?

Zur Wahlbewegung.

Der ostpreußische conservative Verein hat einen Wahlaufruf erlassen, welcher mit unserem Programme in vollem Einverstandniss steht. Es heißt darin: "Wir wollen vor Allem unser starkes und wahrhaft volkstümliches Königthum, welches unserem Staatswesen Stetigkeit verleiht und uns vor den Schwankungen eines leidenschaftlichen Parteilebens schützt, nicht schmälern lassen. Wir verwerfen entschieden die von unseren Gegnern erstreute parlamentarische Regierung, welche dem Volkswohle wie der Verfassung zu widerstehen. Die Bewahrung der Verfassung hat auch unser König feierlichst beschworen, wir haben also keinerlei Beschädigung des Landesrechts zu fürchten, und das Geschrei unserer Gegner über die bevorstehende Reaction ist ebenso unbegründet wie frivol. Wir unterstützen ferner die in der Botschaft vom 17. November v. J. verkündete Reform unserer Wirtschaftspolitik." Nachdem die Segnungen dieser näher bezeichnet sind, fährt der Aufruf fort: "Darum wollen wir dem Handwerk durch feste Ordnung des Innungswesens wieder einen festen Halt schaffen; wir wissen, daß hiervon auch die Heranbildung tüchtiger Lehrlinge und Gesellen und die Möglichkeit einer erfolgreichen Concurrenz mit dem Auslande abhängt. Durch diese Reform wie durch ein gesundes Heimathrecht wird auch dem täglich wachsenden Bagabundenthum gewehrt werden, das nicht nur die Kräfte der Gemeinden in Stadt und Land verzehrt, sondern auch die allgemeine Sittlichkeit untergräßt. Hierzu ist aber auch nötig, daß nach dem Worte unseres Kaisers dem Volke seine Religion erhalten

bleibe. Wir wollen also nach Kräften dahin wirken, daß der Religionsunterricht seinen gebührenden Platz in der Schule behauptet, was noch neuerdings von einem hervorragenden Blatt der Gegenpartei bekämpft worden ist. Wir verwerfen also die Umgestaltung unserer Schulen in kirchlich gemischte oder gar in confessionsselose und wollen das kirchliche Bekennnis auch bei der Jugenderziehung in Kraft wissen. . . Dieses Ziel hat unser allverehrter Kaiser uns vorgestellt; zu diesem Ziele beabsichtigt der Reichskanzler uns mit seiner starken Hand und seiner tiefen Einsicht zu führen, und je näher wir demselben kommen, desto mehr werden wir die Achtung anderer Völker gewinnen und hiermit unserm großen Staatsmannen sein unermüdliches Ringen um Erhaltung des Friedens erleichtern.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Oct. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen in Baden am Sonnabend Vormittag mehrere Vorträge entgegen und begaben sich Nachmittags nach Issehheim, um daselbst dem Armejagdrennen beizuwohnen. — Gestern Vormittag empfingen Allerhöchsteselben den Statthalter in Elsaß-Lothringen, Freiherrn von Manteuffel, und machten Nachmittags eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr fand bei Sr. Majestät ein Diner statt, zu welchem der General-Feldmarschall Freiherr v. Manteuffel und die in Baden-Baden anwesenden Diplomaten geladen waren.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Königin unternahm gestern ebenfalls eine Spazierfahrt.

— [Prinz Wilhelm.] Wie wir hören, ist es der Wunsch des Prinzen gewesen, während des bevorstehenden Winterhalbjahrs unter der bewährten Leitung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Staatsministers Dr. Achenbach in Potsdam, in die Kenntnisse der Civilverwaltung eingeführt zu werden. Der Oberpräsident entwarf zu diesem Zwecke ein Programm, und Se. Majestät der Kaiser hat jetzt unter Genehmigung des Programms seine Zustimmung zu dem Vorhaben des Prinzen gegeben. So wird denn Prinz Wilhelm schon in nächster Zeit — in Übereinstimmung mit der Sitte des Königlichen Hauses und gleich seinem erhabenen Vater — sich dem praktischen Studium der vaterländischen Civilverwaltung widmen, um auch auf diesem Gebiete als dereinstiger Regent seine hohen Pflichten aus eigenster Anschauung und Erfahrung erfüllen zu können.

— Die erste Königliche Parforcejagd hat am Freitag stattgefunden. Zum ersten Mal war Prinz Carl nicht bei dieser Eröffnungsjagd.

— Es scheint sich neuerem Vernehmen nach doch zu bestätigen, daß Fürst Bismarck demnächst nach Friedrichsruh übersiedeln und bei dieser Gelegenheit mehrere Tage in Berlin verweilen wird. Bis dahin wird man jedenfalls auf eine sichere Feststellung bezüglich der parlamentarischen Dispositionen warten müssen.

— Der Minister Lucius ist am Sonnabend nach Varzin gereist.

— Der ständige Hilfsarbeiter in der Reichskanzlei, Gerichtsassessor Graf von Bismarck-Schönhausen, ist Allerhöchst zum Regierungs-Rath ernannt worden.

Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen. 30

(Fortsetzung.)

Silas war tief ergriffen von dieser leidenschaftlichen Aufforderung, der ersten dieser Art, welche Rosa an ihn richtete. Noch war nicht alles Gute und Edle in seiner Natur erloschen. Über die Drohungen, die ihm fast täglich wiederholt wurden, drängten sich mit all' ihrem Entsetzen seinem Gedächtniss auf, und er verhärtete sein Gemüth gegen ihre Beschwörungen.

"Das ist Wahnsinn, Tollheit!" sagte er, "die Ausgebur einer kranken Phantasie! Welcher Gedanke, daß ich diesem jungen Tant gestatten möchte, Ethel etwas Böses zuzufügen. Habe ich sie nicht immer mit väterlicher Liebe behandelt, nicht immer mit der zärtlichen Sorgfalt eines Vaters über sie gewacht?"

"Bis jetzt."

"Und was sollte meinen Sinn geändert haben?" "Deine Furcht, Deine niedrige, unmännliche, erbärmliche Furcht", erwiderte Rosa verächtlich. "Dein Leugnen hilft Dir nichts. Ich lese in Deinem unsägen Blick, in Deinen bleichen Wangen, Deinen blutlosen Lippen. Sage mir, wieso Du in die Gewalt dieser Menschen gerathen bist, und vertraue Dich meinem weiblichen Scharfminn an, er wird Deine Fesseln sprengen. Ich will mit Dir in ein fernes, fremdes Land entfliehen, wenn es nothwendig ist, und will Dir jedes Opfer bringen, aber ich will mein unschuldiges Kind nicht den wüsten Leidenschaften dieses Menschen ausgesetzt sehen."

"Du bist von Sinnen, Nahel!"

"Und Du bist gewarnt, Silas," sagte seine Frau in ihrem gewöhnlichen ruhigen und kalten Ton. "Bisher hast Du nur meine Schwäche kennen gelernt, jetzt sollst Du Beweise meiner Stärke erhalten."

Bergebens versuchte der verwirrte und beunruhigte Gatte sie weiter im Gespräch zu fesseln. Seine Frau verharrete in mürrischem Schweigen und er kehrte mürrisch in das Zimmer seines jungen Herrn zurück, nicht um ihm einen Erfolg anzukündigen, sondern um einen Rüsch zu erbitten.

"Warten Sie noch ein wenig," sagte er, "noch ein wenig Geduld, und Ihre hübsche Erscheinung und Ihre glatte Zunge werden mehr erreichen als alle List und alle Schlauheit. Sie ist noch ein Kind, warten Sie, bis ihr Herz zu Ihren Gunsten spricht. Ich habe Ihnen die Gelegenheit verschafft, mehr kann ich nicht thun."

"Bestellen Sie mir den Wagen zu morgen früh," sagte der junge Mann nach einiger Überlegung. "Ich muß meinen Vater sprechen, und Sie müssen mich nach London begleiten. Der Oberst wird Sie für einige Tage brauchen."

Silas Garnem ließ seinen Kopf hängen. Er wagte nicht, nach dem Grund seiner beabsichtigten Entfernung zu fragen.

Bur festgesetzten Stunde stand der Wagen vor dem Thor, und Augustus Edmond ließ sich von seinem Kammerdiener hineinheben, um die Comödie mit seinem alten Fuß noch weiter zu spielen. Garnem begleitete ihn.

Inzwischen hatte Ethel, ohne Ahnung von der Ge-

fahr, welche sie unter dem väterlichen Dache bedrohte, sich ihrem Schmerz über Walter's Schweigen überlassen. Sie konnte keine Erklärung dafür finden, denn ihre Mutter hatte, ihrem Versprechen getreu, unter der von ihm genannten Adresse ihm Mittheilung von ihrem gegenwärtigen Aufenthalt gemacht. Tausend Befürchtungen stiegen in ihrer Seele auf. "Ist er krank?" fragte sie sich. "Haben seine Feinde neue Pläne zu seinem Untergang geschmiedet? Ist ihnen ihr gottloses Thun diesmal gelungen?"

Augustus Edmond hatte nicht den geringsten Antheil an ihren Gedanken. Rosa Garnem war darauf bedacht gewesen, ihre Tochter so sorgfältig zu behüten, daß die kühne und offene Bewunderung des jungen Taugenichts von dieser unbemerkt geblieben war.

"Ethel," sagte Frau Garnem eine Stunde, nachdem der Wagen fortgefahren war, "kleide Dich an, wir müssen zusammen ausgehen, Du findest Alles in Deinem Zimmer bereit. Beeile Dich, und frage mich nicht weiter."

Als Kind war Ethel stets gehorsam gewesen, und obgleich sie sich im Geheimen über die Kostbarkeit des für sie hingegangenen Anzuges wunderte, machte sie keinerlei Bemerkung. Ihre Überraschung wuchs, als sie das Zimmer ihrer Mutter betrat. Das einfache Wollkleid, das Frau Garnem immer trug, war durch eines von schwarzem Sammet ersetzt, und ein wertvoller Shawl umhüllte ihre Gestalt, die noch viel von ihrer jugendlichen Anmut bewahrt hatte.

"O, Mutter, thure Mutter, wie schön Du aussiehst!" rief Ethel erstaunt aus.

— Eine officiöse Berliner Correspondenz sagt: Man schreibt uns aus Berlin: "Seit Jahren hatte ich keine Wahlversammlung besucht." Die Erfahrungen, die ich vor etwa 5—6 Jahren mit conservativen Wahlversammlungen gemacht, hatten mich entmuthigt; damals fanden sich kaum 30 bis 40 Menschen ein, trockene Reden wurden gehalten, die Zuhörer blieben kalt, es fehlte eben das pulsirende Leben und die Begeisterung für die conservative Sache. Gestern entschloß ich mich, in die Versammlung der antifortschrittlichen Wähler des I. Landtagswahlkreises zu gehen, um meine Kenntnisse über den gegenwärtigen Stand des conservativen Lebens zu bereichern. Wie anders sieht es heute aus als damals! Der große Saal des Arnim'schen Hotels war gedrängt voll, in den Gängen standen die Menschen, ohne sich rühren zu können. Und welcher Geist belebte die Versammlung! Da Herr v. Rauch haupt, der eine der conservativen Candidaten, wegen Krankheit am Erscheinen verhindert war, hielt allein Herr Hofprediger Stoedter seine Candidatenrede. Obwohl die Rede und namentlich die Schlagfertigkeit des Redners mich in hohem Maße anregten, richtete ich doch meine Aufmerksamkeit mehr auf den Eindruck, welchen seine Worte in der aufmerksamen Versammlung hervorbrachten. Und hier muß ich gestehen, daß alle meine Erwartungen weit übertroffen waren. Wie wäre es vor 5—6 Jahren möglich gewesen, daß ein Prediger in einer politischen Versammlung auftaucht und daß von ihm vorgetragene christliche und conservative Grundsätze Begeisterung und Jubel erregten! Damals wären solche Ansichten verspottet, ein solcher Redner ausgesetzt worden. Heute fühlen sich die Bürger Berlins gehoben und getragen von jenem Geist; sie strömen in die Versammlungen, wo man den fortschrittlichen Grundsätzen mit Energie entgegentritt! Die Ausführungen des Redners z. B. über die Nothwendigkeit der confessionellen Volksschule wurden mit dem lautesten Beifall begleitet. Und wer waren die Zuhörer? Bürger jeden Standes, Jung und Alt, welche in sich das Wiedererwachen eines conservativen Bewußtseins fühlten, nachdem sie Jahre lang mit fortschrittlichen Ideen zum Neuberdruck gespeist waren, und die jetzt nach einer anderen Speise, die ihnen mehr inneren Halt und stiftliche Kraft giebt, lechzen." — Möge auch in Hirschberg endlich die Sonne ein wenig durch die fortschrittlichen Nebelwolken leuchten!

— Die "deutsche Landwirtschafts-Partei" hat einen Wahlauftruf erlassen, welcher mahnt, "die Vertreter agrarischer Ideen" möglichst zu unterstützen, "den Vertretern des internationalen Geldsacks" aber thakräftig Abbruch zu thun.

Kiel. Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich wird der stattfindenden Einweihung der hiesigen Garnisonkirche beiwohnen.

Breslau. Laut Meldung aus Sibyllenort werden die großen herzoglichen Jagden daselbst am Montag beginnen, zu welchen der König von Sachsen, Prinz Georg und Erzherzog Ludwig Victor erwartet werden.

Mainz. Der Gouverneur von Mainz hat den Antrag gestellt, es möge den Truppenteile des ganzen Corps verboten werden, im "Mainzer Anzeiger" in-

riren zu lassen, da derselbe die "gehässigste Tendenz" gegen das Militär "und Alles, was damit zusammenhängt" verfolge. Die Redaktion des "Anzeigers" hat gerichtliche Klage wegen "völlig unbegründeter Verdächtigungen" angestrengt, außerdem aber einen gebärdigen Artikel in den Spalten des Blattes veröffentlicht. Aus dieser Veranlassung erschien heute ein Vertreter des Amtsgerichts mit der üblichen Begleitung in der Redaktion des Anzeigers, nahm die noch vorhandenen Exemplare der betreffenden Nummer in Besitz und stellte nach dem Manuscript des Artikels eine Haussuchung an.

Oesterreich-Ungarn.

Der bekannte Abgeordnete Ritter v. Schönerer brachte eine von mehreren Bewohnern Wiens unterschriebene Petition ein, dahin gehend, der Landtag möge die Regierung auffordern, unverzüglich die zur Regelung der Judenfrage geeigneten Maßregeln zu ergreifen. Dr. Weitloß beantragte sofort, über derlei antisematische Anträge unverweilt das parlamentarische Standrecht zu publiciren und an der eben angekündigten, noch nicht einmal verlesenen Petition unverzüglich das erste abschreckende Exemplar zu statuiren. Der "schneidigen" Rede fehlten nicht die üblichen Schlagwörter: Störung des Hausfriedens, Fraternitäten mit den empörenden Gewaltthätigkeiten u. dergl., die ihre Wirkung auch diesmal nicht verfehlten, so daß der Antrag Weitloß's auf Übergang zur Tagesordnung mit allen gegen 2 Stimmen angenommen wurde. Zwar trifft den Abg. Schönerer dieser Ausgang nicht ohne Verzögerung; er hatte gedroht, wenn man die Petition nicht eingehend prüfe, werde die Bevölkerung die Lösung selbst in gewaltthätiger Weise in die Hand nehmen.

Frankreich.

Der republikanische Maire von Dieppe hat seine Entlassung eingereicht, weil die Schulschwestern mit Gewalt aus einer städtischen Schule ausgewiesen wurden. In Amiens, hier in Paris und anderen Städten ist Ähnliches geschehen. In Paris sogar in einer Schule, deren Gebäude den Schwestern testamentarisch vermacht ist, welche deshalb auch sich an die Gerichte gewandt haben. Da die Schwestern zugleich auch Kranken pflegen und sich politisch durchaus theilnahmlos verhalten, gewiesen sie größere Sympathien, als die männlichen Ordensleute. Außerdem macht es einen schlimmen Eindruck, in gewaltthätiger Weise gegen Frauen vorzugehen. Aus diesen Gründen bringen die Maßregeln gegen die Schwestern mehr Aufregung in der Öffentlichkeit hervor, als den Behörden lieb sein kann.

— Die Reform des Richterstandes, durch welche die Richter zu einer Gendarmerie-Brigade gemacht werden, die dem jeweiligen Machthaber Ondre parieren müsse, findet begreiflicherweise die Billigung der gambettaischen Presse, weil Gambetta dasselbe erstrebt.

England.

Aus Irland werden jetzt wieder täglich mehr oder minder erhebliche agrarische Ausschreitungen gemeldet. Unweit Cong ist ein Ehepaar verhaftet worden, welches verdächtig ist, an der vor zwei Jahren stattgefundenen Ermordung des irischen Lords Mountmorres beteiligt gewesen zu sein. — In der Nähe von Allinah (Irland) sind gestern drei Mordversuche unternommen

worden, glücklicherweise jedoch ohne Erfolg. Eine Verhaftung hat stattgefunden.

Egypten.

Die englischen Truppen werden dasselbe wohl noch längere Zeit besetzt halten, denn die "Times" schreibt: Da England für die Ruhe Egyptens große Opfer gebracht und in dieser Beziehung eine schwere Verantwortlichkeit übernommen habe, müsse es Maßregeln ergreifen, um die vollständige und dauernde Verhüllung des Landes zu sichern, und zu diesem Zweck sei natürlich die zeitweilige Anwesenheit einer gewissen Truppenzahl in Egypten notwendig.

— In Aleganien wurde Hadji Mustapha, einer der Hauptschuldigen an den Greuelthaten in Aleganien, in Gegenwart einer großen Menge Eingeborener und Europäer hingerichtet. Ein ungünstiges Zeichen für Arabi und Genossen, denen jetzt der Prozeß gemacht wird.

Provinzielles.

Waldenburg, 6. Oct. Mit dem heutigen Tage ist der Sitz der Fürstl. Pleß'schen Verwaltung nach Schloß Waldenburg verlegt worden. Alle Sendungen an die genannte Verwaltung sind daher nicht mehr nach Fürstenstein, sondern nach Waldenburg zu dirigieren.

? Goldberg. Die Beihiligung an den Wahlen für die kirchlichen Corporationen war eine äußerst geringe. Von 398 Wählern, die sich hatten einschreiben lassen, erschienen nur 80 an den Wahlurnen. Die Wahl begann nach dem Vormittags-Gottesdienste des 8. October und wurde am Altarraume vorgenommen. Pastor prim. Knönnagel leitete die Verhandlungen, Kreis-Ausschuss-Secretair Müller führte das Protokoll. In den Gemeindefirchenrath wurden wiedergewählt: Bürgermeister Kamcke, Kaufmann Meister, Particulier Hoffmann und Particulier Hiller, letzterer aus Wolfsdorf; neu gewählt wurde Hauptlehrer Struve und als Erzähmann auf drei Jahre Amtsvorsteher Schöhl aus Neudorf a. R. — Als Kirchgemeinde-Vorsteher fiel die Wahl, resp. theilweise Wiederwahl, auf: Seilermeister Becker, Klemmermeister Hermann, Particulier Hamm, Schmiedemeister Kräbel (Wolfsdorf), Particulier Goldmann, Gutsbesitzer Bergs (Wolfsdorf), Gelbgießer Radec, Stellenbesitzer Fritsch, Particulier Sümann son., Kaufmann Conrad, Handelsmann Heinze, Director Dr. Binner, Senator Vogt, Bäckermeister Lange, Dr. med. Schreiber.

Schönberg, 6. Oct. Nachdem am 9. Juni 1880 es möglich geworden, den Grundstein zur evangelischen Kirche zu legen, ist das schöne Werk so weit gediehen, daß gestern die Einweihung stattfinden konnte. Die Feier wurde schon am Mittwoch Abend durch Glockengeläut eingeleitet. Donnerstag früh 9 Uhr versammelten sich die Festgäste im Rathaussaal. Auf dem Ringe erfolgte sodann die Aufstellung des Festzuges. Den Zug eröffneten die Schützen mit einem Musikorchester, dann folgten die Feuerwehr, das Crucifix, getragen von einem Gemeindemitgliede, 23 weißgekleidete Mädchen und die Knaben der Schule, die Lehrer der Diözese, ein zweites Musikorchester, der Gemeindefirchenrath, der Baurath, die Ban-

Die kummerbedrückte Frau blickte ihr Kind schmerzhaft bewegt an.

"Das Opferlamm ist geschmückt," murmelte sie.

Frau Garnem war offenbar sehr bekannt mit den Dertlichkeiten der Nachbarschaft. Eine Stunde Wegs brachte sie nach Richmond, gerade rechtzeitig, um mit dem Boot, welches diese Ortschaft mit der Hauptstadt verband, nach London gelangen zu können. Auf ihrer Fahrt den Fluss hinunter machte Frau Garnem ihre Tochter auf den prächtigen Park der Herzöge von Northumberland, auf die Schönheit der Waldungen von Kew, und die düsteren Mauern und den Pavillon des Cromwellhauses aufmerksam. Sie sprach lebhaft und mehr als gewöhnlich, nicht weil die Landschaftsbilder sie interessierten, sondern um den scharfen Stachel der Erinnerung weniger schmerzlich zu empfinden.

Als das Boot unter der Brücke von Putney durchfuhr, ergriff Frau Garnem Ethel's Arm, und auf eine von ausgedehnten Ländereien umgebene stattliche Villa deutend, flüsterte sie ihr zu:

"Dort wurdest Du geboren, Ethel."

"Ich?"

"Still, Kind. Frage mich nichts. Ich könnte es jetzt nicht ertragen."

Als sie Westminster erreichten, winkte Frau Garnem einen Wagen herbei, und befahl dem Kutscher, nach Lincoln's Inn-Fields zu fahren. Endlich stiegen sie vor einem jener almodischen, palastähnlichen Gebäude ab, welche vormals Herrensitze des Adels waren, jetzt aber vorzugsweise von reichen Advocaten, Notaren und Wechselgeschäft-Inhabern bewohnt sind.

O, welch ein Seufzer entrang sich dem Busen der Frau Garnem, als sie die breite Treppenflucht in die Höhe stieg! Die Erinnerung an ihre Kindheit trat überwältigend vor ihre Seele. Ethel glaubte sich noch in einem Traum besangen. Sie fühlte sich beängstigt und verwirrt, und wußte nicht, was sie noch zu erwarten hatte.

"Läßt uns umkehren," bat sie, als sie den Arm ihrer Mutter in dem ihrigen zittern fühlte.

"Nein, Kind, es muß geschehen. Zieh Deinen Schleier vor. Ich will nicht, daß die neugierigen Blicke der Buchhalter und Schreiber meines Bruders Dich mustern."

Ethel hörte zum ersten Male einen Verwandten ihrer Mutter erwähnen. Oliver Foster war bekannt als einer der reichsten Leute seines Standes — er war Sachwalter und Geldmäcker — eine von den heutigen gewöhnlichen Wechselskontoren ganz verschiedene Persönlichkeit. Ein Darlehn, welches von jenen vorgeschoßt wurde, war fast immer von beträchtlicher Höhe, und als Hypothek auf ein Grundstück zu mäßigem Zinsfuß eingetragen. Nicht der leiseste Makel des Buchers knüpfte sich an ihre Geschäfte. Die vornehmsten Personen im Lande wendeten sich an diese Geldmäcker, wenn sie große Capitalien erheben wollten. Kurz, ihr Beruf wurde als ebenso ehrenwerth, wie einträglich angesehen.

Die Welt war jedoch im Irrthum in Bezug auf den außerordentlichen Reichtum Oliver Foster's. Fast jeder Schilling der ungeheuren Summen, die er umsetzte, war das Eigentum seiner verwitweten Mutter, einer Frau von starkem Geist und unbeugsamem Willen,

bei welcher ein einmal gesetzter Entschluß unabänderlich und unwiderruflich blieb.

Das einzige Kind und die einzige Erbin eines der größten City-Bankiers, hatte sie darauf bestanden, daß ihr ganzes Vermögen ihr persönlich übertragen wurde. Ihr scharfer, klarer und berechnender Verstand beherrschte das Geschäft vollständig, und ihr Gatte war in Wirklichkeit nur ihr erster Buchhalter, und als er starb, folgte sein Sohn ihm auf diesen Posten. Obgleich Frau Brainhard-Foster niemals im Geschäft erschien, durfte nichts von Wichtigkeit ohne ihre Genehmigung geschehen. Drei Viertel des Gewinnes wurden in ihrem Namen angelegt, während Oliver, das angebliche Haupt der Firma, nur ein Viertel nach Abzug der Interessen für das Capital, an dem er keinen Anteil hatte, erhielt.

Mancher Mann würde über solch' eine Stellung gemurrt haben, aber ihr Sohn that es nicht. Er war durch keine milde Hand in der Schule des Gehorsams erzogen worden. Liebe wurde wenig darin gelehrt, und es schien ihm ganz natürlich, daß seine strenge Mutter bis zu ihrem letzten Hauche das Scepter festhielt.

Obgleich er verheirathet war, besaß er kein eigenes Haus, sondern beschränkte sich auf die Räume, die ihm seine Mutter in dem ihrigen überwiesen hatte. Wagen, Pferde und Dienerschaft standen zu seiner Verfügung, aber er durfte es nicht wagen, auch nur einen Verwandten bei seiner Mutter zu Tisch zu laden, ohne zuerst ihre Erlaubnis dazu einzuholen.

"Gehorsam ist besser, denn Opfer," sagt die Christ, Oliver Foster aber hatte das Verdienst von beiden.

(Fortsetzung folgt.)

meister, ein junges Mädchen mit dem Kirchenschlüssel auf einem Kissen, Mädchen mit den heiligen Gefäßen, 23 weiß-gelbeleidete Jungfrauen des Ortes, Vertreter der Königl. Regierung zu Liegnitz, Bevollmächtigte des Gustav-Adolf-Vereins, der Landrat Graf Stolberg, der General-Superintendent Dr. Erdmann, 15 Geistliche, die städtischen Behörden, die Gemeindemitglieder, Festgäste und der Schönberger Turn- und Militärverein. Mit Gesang des Liedes: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut ic.“ bewegte sich der Festzug um den Markt nach der neuen Kirche. Am Portal überreichte der Baumeister den Schlüssel der Kirche dem General-Superintendenten Dr. Erdmann, der im Namen des breitenden Gottes die Pforte des schönen Gotteshauses öffnete und zum Ein- und Ausgang der Gemeinde den Segen Gottes ersehnte. Unter den Klängen der Orgel zogen die Festgäste in die Kirche, die in ihren weiten Räumen bald dicht gefüllt war. Nach einem Gemeinde-Gesange hielt General-Superintendent Dr. Erdmann die Weiherede. Ein Männer-Chor trug unter Leitung des Orts-Cantors den 8. Psalm: „Herr unser Gott ic.“ vor, worauf Superintendent Hartmann aus Haselbach unter Assistenz der Pastoren Scholz-Reichenau und Seehirsch-Landesht die Liturgie hielt. Pastor Schneider-Niebau hielt die Festpredigt. Nach derselben erhielt der General-Superintendent den Segen, worauf die Gemeinde stehend den Schlusvers: „Lob, Ehr und Preis ic. einstimmig sang. Noch sei erwähnt, daß nach dem Weiheact in Gegenwart der Kirchgemeinde die Taufe eines 6 Jahre alten jüdischen Mädchens vollzogen wurde. (Schl. 3.)

* Seiffersdorf, 8. October. Vor ein paar Monaten ist auch unsere Gemeinde dem Beispiel der nun schon über Hundert der Zahl nach betragenden schlesischen Gemeinden gefolgt und hat das neue Provinzial-Gesangbuch nach Beschluss des Gemeinderathen zur Einführung gebracht, wobei ein Jahr lang Simultangebrauch mit dem bisherigen Hirschberger angenommen worden ist. Bei allem Werthe, der dem bis dahin am Brauch gewesenen Gesangbuche ja nicht abgesprochen werden soll, besitzt das neue doch viel Vorzüge vor jenem und zeichnet sich namentlich durch ein dem Gebrauch sehr zu statten kommendes, bequemes Format, wie durch klaren und schönen Druck aus. Es möge auch der Vortheil nicht übersehen werden, welcher durch die immer weitere Ausbreitung derselben dadurch entsteht, daß damit die Anschaffung eines neuen Gesangbuches, welche beim Verzug in eine andere Gemeinde selten zu umgehen ist, mehr und mehr aufhört; und so möge denn auch dies Werk der Einigung in unserer Kirche, soweit es den Gebrauch ein und derselben Gesangbuches gilt, so schnell als möglich zur Durchführung gelangen.

* Billerthau. [Riesengebirgsverein.] Am Sonntage Abend trafen viele Herren der Section Hirschberg im „Hotel zum Billerthau“ ein und brachten den Abend hier mit der Section Erdmannsdorf zu. Herr Donat begrüßte die Erschienenen und forderte die Section Erdmannsdorf auf, ihnen ein Hoch auszubringen. Sodann theilte Herr Donat etwas über die Leistungen der Section Erdmannsdorf mit, von denen die bedeutendste die Reparatur der Wege und Stufen und die Anbringung zweier Eisengitter auf dem Prudelberge ist; auf Schießl's Höhe hier selbst wurde ein steinerner Tisch und eine grüne Ruhebank aufgestellt, außerdem sind 24 verschiedene Wegemarkierungen im Bereich der Section angebracht worden, nämlich 9 Tafeln, eine Markierung durch farbige Striche, 14 Wegweiser und zwar 8 einarmige, 2 zweiarmsige, 3 dreiarmsige und 1 fünfarmiger. Herr Donat verlas ferner aus dem 1. Heft des 1. Jahrganges der „Schlesischen Gebirgsblätter“ (den Vorgängern des Gebirgsboten) vom Jahre 1803 den allen Anwesenden, besonders den Herren aus Hirschberg, äußerst interessanten Necrolog über den so allgemein geliebten, um die Stadt in mehr als einer Rücksicht so verdienten, in gewisser Art für Hirschberg Epoche machenden Stadtdirector Schönaau, den Mann, dessen Spur wir beinahe auf jedem Spaziergange um die Stadt und ihre Anhöhen finden, dessen Kenntnisse, auch außer seinem eigentlichen Fache, ihn auch unseren Schulanstalten unvergänglich machen und dessen liebevolle Behandlung auch des gemeinsten Mannes noch im frischen Andenken war und ihm ein bleibendes Denkmal in den Herzen der Bürgerschaft errichtet hatte.“ Aus den oben genannten (in Octavformat und gutem Druck erschienenen) Blättern und den Provinzialblättern soll später, wie besprochen wurde, ein Lebensbild dieses verdienten Mannes im Organ des Riesengebirgsvereins, im „Wanderer“, erscheinen.

** Cunnersdorf. Am Sonntag und gestern beging auf einem schönen Platz an der Gotschendorfer Straße der hiesige Kriegerverein sein Königschießen. Gestern Abend erfolgte der Einzug des neuen Schützenkönigs, Herrn Bauergutsbesitzer H. Scholz, in das Dorf, dessen Häuser fast durchgängig illuminiert

waren, während die Straße, welche der Zug passirte, im bengalischen Feuer strahlte.

Vocales.

Hirschberg, den 10. October.

* Trotz des großen Haufens ihrer Anhänger gewähren die hiesigen fortschrittlichen Parteien einen überaus lästigen Anblick. Auf der ganzen Linie wirtschaftlich geschlagen, hält es schwer, dieselben Ziele, welche sich als verfehlte herausgestellt haben, dem Volke noch einmal anzupreisen. Aus diesem Grunde wagen die liberalen Parteien kein anderes Programm aufzustellen, als das wüste Geschrei gegen eine Reaction, die nirgends beabsichtigt wird. Höchstens wird noch die Königstreue betont, welche wohl in Worten besteht, aber nicht in der That, wohl in Reden, aber nicht in der Ausführung der königlichen Gedanken und Wünsche. Diese Parteien irren deshalb wie wesenlose Schatten und Schemen ziellos umher, mit nichts beschäftigt, als die große Menge mit Gaulibellen zu blenden.

Aus diesem Grunde ist auch die ganze Fortschrittpresse im unaufhaltbaren Niedergange begriffen. Statt großer Gedanken ergeht sie sich in kleinschen Sticheleien und Heiterkeiten; statt große Aufgaben zu stellen, erfindet sie Wahlgeschichten, deren Albernheit im Einklange mit dem „Nebrigen“ steht; statt dem Volke wärmendes Feuer zu bieten, giebt sie demselben phrasenreiche Reden zum Besten, welche blenden, aber inhaltslos verpufft sind, wenn die letzte Bombenröhre geplatzt ist.

* Die Fortschrittpartei spricht von Königstreue und doch veröffentlicht sie Gedichte wüsten und revolutionären Inhalts, in welchen der Volkeswillen als Stein geschildert wird, welcher, in die Staatsmaschine geworfen, die Räder zum Krachen bringt. Wollen die Blätter denn dem Volke glauben machen, daß der Kaiser und König nicht zu dieser Staatsmaschine gehört, daß er nicht wesentlichstes Triebwerk in derselben ist? — Doch wozu reden, es ist ja drüber Alles Dunst und Nebel!

* Die Fortschrittpartei ist so unvorsichtig, auf die Steuerfrage zu kommen und den Vers zu veröffentlichen: Wähle, wie Du, wenn Du steuerst, Wünschen wirst, gewählt zu haben!

Ein kluger Liberaler ist es nicht, der diesen Vers gesündigt hat, denn die älteren Steuerzahler wissen nur zu gut, daß mit der liberalen Aera die Steuern sich verfünffacht haben und in den fortschrittlichen Communalverwaltungen an den meisten Orten in noch höherem Maße gestiegen sind; die heutigen Steuerzahler wissen dagegen, daß mit dem Eintritt des ersten conservativen Ministeriums die Steuererlaße ihren Anfang genommen haben, infolge einer verständigen, die deutsche Arbeit schützenden Schuh- und Steuerpolitik.

* [Betreffend Ausstellung.] In der gestrigen Sitzung des Gewerbe-Vereins wurde beschlossen, die für den 5. bis 12. November c. projectirte Ausstellung erst vom 12. bis 19. November abzuhalten, da Freitag, den 10. November, eine Stadtverordnetenversammlung stattfinden muß. Zu der Ausstellung werden nicht nur Lehrlings- und Gesellen-, sondern auch Meister-Arbeiten zugelassen und sind bis jetzt Ausstellungsgegenstände von 47 Lehrlingen, 10 Gesellen und 14 Meistern angemeldet.

** Gestern Nachmittag 5 Uhr fand auf dem Wilhelmplatz eine Übung sämtlicher städtischer Löschmannschaften, verbunden mit einer Steigerübung der freiwilligen Turnerfeuerwehr am Rohbau der neuen Volksschule, statt. Das Gesamtwirken der vereinigten Mannschaften ließ erkennen, daß das Feuerlöschwesen unserer Stadt unter sicherer und schlagfertiger Leitung steht.

— [Zur Ausbildung im Eisenbahnsch.] An den Universitäten Berlin, Breslau und Bonn sind für die höheren Beamten des Eisenbahndienstes fachwissenschaftliche Vorlesungen eingerichtet worden, an denen auch Studirende, Techniker, Bergakademiker u. s. w. teilnehmen können. Gegenstände der Vorlesungen sind: 1) Das Eisenbahngesetz; 2) die Nationalökonomie der Eisenbahnen, insbesondere das Tarifwesen; 3) der Betrieb der Eisenbahnen; 4) die Verwaltung der preußischen Staatseisenbahnen.

Sitzung der Reg. Strafkammer vom 10. October 1822.

Vorsitzender: Herr Landgerichts-Director Käschel. Staatsanwaltschaft: Der Erste Staatsanwalt Herr Betsch.

Der ca. 7 Mal wegen Diebstahl vorbestrafte Arbeiter Krause aus Berlin, welcher gegenwärtig eine Buchhausstrafe verbüßt, wurde wegen eines am 4. Mai d. J. hier selbst begangenen Diebstahls (er entwendete einem Kutscher ein Tuchjackett) zusätzliche zu der noch zu verbüßenden Strafe mit 4 Monaten Buchhaus bestraft.

Der Messerschmied Wilhelm Fr. aus Friedeberg a. D. war vom Schöfengericht seines Wohnortes wegen Körperverletzung und Haussiedensbruch, begangen am 23. April d. J. zu Krosdorff, zu 2 Monaten und 3 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Die gegen dies Erkenntniß eingelagte Berufung wurde verworfen.

Das Dienstmädchen Marie Kubitzek aus Glatz entwendete am 30. Juni in Lepersdorf verschiedene Gegenstände; dieselbe wurde zu 7 Monat Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Der Gerbergesell Gottfried Fischer, domicilios, aus Peterswaldau gebürtig, war angeklagt, im Februar d. J. auf der Herberge zu Landeshut einem Färbergesell Kahl Legitimationspapiere entwendet zu haben. Derselbe leugnete und wollte nicht wissen, wie die Papiere in seinen Hut gekommen waren, wo man sie fand, als er wegen einer zu Schweißnis gegen ihn erlaubten Strafe in das Buchhaus zu Jauer ausgenommen wurde. Der Gerichtshof hielt jedoch die Schuld des Angeklagten für vollständig erwiesen und wurde derselbe mit einer Zusatzstrafe, zu der von ihm noch zu verbüßenden 2 Jahren Buchhaus, von weiteren 6 Monaten Buchhaus verurtheilt.

Der Militärpflichtige Fischer aus Hennersdorf wurde wegen unerlaubter Entfernung aus dem Bundesgebiet und Entziehung der Wehrpflicht zu 150 Ml. Geldbuße verurtheilt.

Der Geistliche und sein Amt.

Vor uns liegt, von befreundeter Hand uns zugesandt, die Rede des Herrn Pastor Weis, gehalten am 1. October im Behrmann'schen Saale zu Hirschberg, daneben desselben Erklärung in Nr. 236 des „Voten aus dem Riesengebirge“*. Wir können nicht sagen, daß diese Erklärung uns die Dunkelheiten des erstgenannten Vortrags gelaßt. Und doch ist Klarheit ein wichtig Ding, sonderlich, wenn es, wie bei Absendung eines Abgeordneten, sich um ein Eingreifen in die Regierung des ganzen Landes handelt. Wir erachten es für unsere Pflicht, an unserem Theile etwas Klarheit in die Situation zu bringen.

Herr Pastor Weis erklärt, daß er nur mit schwerem Herzen dem Ruf zu einer Candidatur für das Abgeordnetenhaus gefolgt sei. Die Wahrheit solcher Ver sicherung fühlt man der längeren Ausführung unmittelbar ab. Wenn Herr Pastor Weis zulebt aber versichert, er habe um des ungesuchten Vertrauens und der ungesuchten Liebe willen, die in der Aufforderung des liberalen Wahl-Comités ihm entgegentreten sei, den Ruf als einen gottgewollten ansehen müssen, so möchten wir ihm doch die Erwägung anheim geben, daß das Urtheil darüber, ob gottgewollt oder nicht, nicht bloß bei der berufenden Stelle liegt, sondern auch an derjenigen, von welcher man weggerufen werden soll. Nicht ob man mich in ein anderes Amt haben will, entscheidet in erster Linie, sondern ob der bisher inne gehabte Platz mich entbehren kann. Würde Herr Pastor Weis dieser Erwägung nachgegangen sein, dann würde — nach genauer Rücksprache mit seinen nächsten Amtsbrüdern, dem Gemeindesekretär d. J. — bei seiner hohen Erkenntniß von dem „eigentlich nie ganz zu erfüllenden Berufe des geistlichen Amtes“ seine Entscheidung wohl anders ausgefallen sein, als geschehen ist.

Herr Pastor Weis erklärt, ein politischer Charakter, nicht ein politischer Agitator sei zu wollen, d. h. doch wohl, er gedenkt für die eigene politische Meinung auch als Geistlicher mit aller Kraft und aller Entschiedenheit einzutreten, will dagegen sich fern halten von irgend welchen unredlichen Mitteln zur Erreichung des Zwecks, als da sind: Aufstachelung böser Leidenschaften, absichtliche Verhüllung der Wahrheit u. s. w. Ein festes, männliches Wort, aller Beachtung wert. Wir möchten nur Herrn Pastor Weis bitten, nunmehr auch auf seinen Protector — den „Voten“ — ernstlich dahin einzutwirken, daß er zu gleicher Ansicht sich bekehre. Wie Weis, wie Stöcker! Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig.

*) Dieselbe befindet sich auch in Nr. 235 unseres Blattes.

Producten-Bericht.

Breslau, 10. October. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig. Weizen: nur seine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. neuer schlesischer weißer 14,00—17,30—20,20 Ml., neuer gelber 12,70—16,40—18,80 Ml., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen zu notierten Preisen gut verkauflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,70—14,20—14,60 Ml., feinster über Notiz. Gerste, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 Ml., weiße 14,60—15,70 Ml.—Hafer, in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. neuer 10,00—11,50—12,50—13,50 Ml., feinster über Notiz bezahlt. — Mais schwächer Umsatz, per 100 Kilogr. 15,00—15,50—16,50 Ml.—Erbien, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—19,50 Ml.—Victoria 21,00—21,50—22,50 Ml.—Bohnen, gut verkauflich, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Ml.—Lupinen, ohne Aenderung, gelbe per 100 Kilogr. 8,00—9,00—10,00 Ml., blaue 8,00—9,00—9,80 Ml.—Widen schwächer Umsatz, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 Ml.—Dörfchen, behauptet. — Winterrappe per 100 Kilogr. 26,00—26,75—27,60 Ml., Winterriemen 25,00—26,00—27,00 Ml.—Rapsstücken ruhig, per 50 Kilogr. 7,00—7,30 Ml., fremde 6,50—7,00 Ml.—Leintücher unverändert, per 50 Kilogr. 8,00—8,40 Ml., fremde 7,60—8,00 Ml.—Kleefamen ohne Umsatz.

Mehl, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,00 bis 31,00 Ml., Roggen-Hausbäder 22,00—22,50 Ml., Roggenfuttermehl 9,00—10,00 Ml., Weizenkleie 8,00—8,75 Ml.

Krieg bis auf's Messer gegen die Antisemiten

sprach ein hiesiger Geistlicher. — Armer Schiller, du sagtest: „Die Unwürdigkeit und Verworfenheit der

Nation kann das erhabene Verdienst ihres Gesetzgebers nicht vertilgen . . . Als ein unreines und gemeines Gefäß, worin aber etwas sehr kostbares aufbewahrt worden, müssen wir sie schätzen. Wir müssen in ihr den Kanal verehren, den, so unrein er auch war, die Vorsicht erwählte, uns das edelste aller Güter, die Wahrheit zuzuführen, den sie aber auch zerbrach, sobald er geleistet hatte, was er sollte. Auf diese Weise werden wir gleich weit entfernt sein, dem hebräischen Volk einen Werth aufzudringen, den es nie gehabt hat, und ihm ein Verdienst zu rauben, das ihm nicht streitig gemacht werden kann."

Gingesandt.

Trotzdem in der Wahlrede des Herrn P. Weis in Bezug auf die Antisemiten das Messer eine Rolle spielt, trotzdem der "Post" die conservative Partei, ja sogar die hiesige "Post" für die Ausschreitungen der Antisemiten in Ungarn verantwortlich machen will, trotzdem scheut sich die "Post"*) — der Ruhe willen — die ge-

*) Wahrlich nicht! Aber Eines nach dem Andern, so verlangt es die Ordnung.
Die Reb.

bührende Antwort darauf zu geben. Verehrte "Post"! Glaubst Du dem "Boden" gegenüber der Sache des Vaterlandes, der Sache des Rechts besser zu dienen, wenn Du um Alles Frieden halten willst? Mag Deine Religiosität, Deine Moral, Deine Ansicht von persönlicher Freiheit unantastbar sein, dem "Boden" gegenüber, d. h. dem äußerlichen "Boden", dem für die Leser des "Boden" geschriebenen, ist es nicht. Diesem geschriebenen "Boden" gegenüber ist jede Rücksicht — Schwäche! Und wenn zehnmal der fortschrittliche Kandidat, Herr Pastor Weis, mit dem Messer gegen die Antisemiten gehen will, las' ihn nur kommen, verehrte "Post"! Er kommt nicht, er kommt selbst ohne Messer nicht. Versuche es, verehrte "Post"! stelle ihm die Frage: Ob er wirklich glaubt, daß die von ihm betonte evangelisch-christliche Toleranz auch bei den Juden wohnen wird, wenn diese später (nach den bisherigen Fortschritten in etwa 100 Jahren) alle höheren Stellen im Staate inne haben werden? Wenn Gericht, Staatsanwaltschaft, Regierung nur von Juden besetzt ist? Und daß dieselben die Fähigkeiten resp. Kenntnisse dazu besitzen, kann Niemand leugnen. Stelle nur dreist die Frage, verehrte "Post", die Frage bleibt doch offen: denn der

"Boden" beantwortet sie doch nicht und der christliche Prediger auch nicht. Aber wir, wir, die wir nicht mit dem breiten Strom aus purer Bequemlichkeit mitschwimmen, wir Conservativen, die wir die Gefahr erkennen und der Gefahr in's Auge sehen wollen, wir fürchten und sprechen die Befürchtung laut aus: Wir werden dann nur die Knechte, die Arbeiter der Juden sein, wie wir es heute leider schon zum großen Theile sind. Was will ein Einzeler, und hätte er seine Schule in diesem Fache auf allen Jahrmärkten genossen, gegen die Überzeugung selbst der fortschrittlichsten Fortschrittmänner? Die Judenfrage ist da, ist brennend da, und läßt sich nicht totschweigen. Möge sie auf friedlichem Wege ihre Erledigung finden, möge sie gewaltsam aus der Welt geschafft werden; tot geschwiegen, wie es die Judenpresse will, darf sie nicht werden. Die katholische Religion ist genügend fundamentirt, sie kann die Frage länger hinausschieben, aber gerade wir Evangelischen haben schon in religiöser Hinsicht ein viel größeres Interesse, der Frage näher zu stehen und wach zu bleiben, zumal die lezte Wahlrede der Fortschrittspartei gezeigt hat, wie leicht das evangelische Bekenntnis selbst von Geistlichen ausgegeben wird.

Allgemeiner Anzeiger.

Für die so zahlreichen und liebenvollen Beweise der Theilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unseres thuren Gatten, Vaters und Bruders, des 3121
Agl. Kataster-Controleurs

Rudolf von Stemann,
sagen wir hierdurch unsren herzlichsten Dank.
Hirschberg, den 9. October 1882.

Die tiestrauernden Hinterbliebenen.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Lichte Burgstraße 14.

Dr. Hantzsch,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Specialität: Kinderkrankheiten.
Klinik für Hautkrankheiten. 3085

Ein elegant möbl. Zimmer
zu vermieten. 3124 Bahnhofstraße 56.

Für die Wasserbeschädigten ist ferner eingegangen:
Reinertrag des Concerts vom 29. September c. 725 M. 45 Pf.
Richard Kramitz, Hirschberg 30 —
Graf Matuschka, Arnstadt 100 —
Pastor Laube, Diebau 10 —
Ertrag der Sammlungen im Bünzlauer Kreise 828 — 79 —
Ertrag der Sammlungen im Böllenhainer Kreise 53 — 06 —
zusammen 1747 M. 30 Pf.
Hierzu die früheren, bereits bekannt gemachten Beitr. v. zusammen 10249 — 82 —
gibt im Ganzen 11997 — 12 —

Allen freundlichen Gebern sage ich meinen herzlichsten Dank.
Hirschberg, den 9. October 1882.

Der Königliche Landrat.
gez. Prinz Reuß.

3119

Superphosphat

empfiehlt billigst Paul Wünsch,
3125 Neuhäuser Burgstraße.

Ober-Stabsarzt Dr. G. Schmidt's

Gehör-Oel

heilt schnell und gründlich chronische Taubheit, Ohrenfluss, Ohrenstechen, selbst in den ältesten, hartnäckigsten Fällen! — Das lästige Ohrensausen, sowie leichte Schwerhörigkeit sofort befreit, wie hunderte Original-Atteste beweisen. — Preis à Flasche mit Gebrauchsanweisung 3 M. 50 Pf. — Haupt-Depot und Engros-Verkauf bei

Apotheker L. Heinemann,
2855 Görlitz, Elisabethstraße 43.

Höhere Mädchenschule.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen für die höhere Mädchenschule werde ich den 14. October c., Vorm. von 10—12 Uhr, im Schulhause — Zimmer Nr. 7 — bereit sein. Zur Aufnahme ist der Aufweis des Impf- resp. Revaccinationscheines nötig.

Hirschberg, den 30. September 1882.

3027
Waldner, Rector.

Bissigen Blaudruck

in schöner, starker Ware und großer Muster-Auswahl, die Elle zu 25 Pf.,
1/4 breit, sowie eine Partie bedruckten Barchent, die Elle zu 25 Pf., in guter Qualität, empfiehlt

3118
Hermann Werner,
Schildauerstraße 16.



Bon diesjähriger Ernte und in diesen Tagen eingetroffen empfiehlt: Stangenspargel, junge Zuckerschoten, Bruchspargel, Schneide- und Brechbohnen, junge Carotten, Teltower Rüben, Steinpilze, Champignons, Gemüse-Melange, junge Suppen-Erbsen, sowie

feinst unter voller Erhaltung des Fruchtgeschmackes in indischem Zucker eingemachte Compotfrüchte, als: Birnen, Kirschen, Reineclauden, Pflaumen, assortierte Früchte, Pfirsiche, Aprikosen, Hagebutten, Stachelbeeren, Mirabellen, Melonen, Äpfel, Himbeere, Johannisbeer-Gelée; ferner getrocknete Trüffeln und Champignons, als auch Krebschwänze, Krebsbutter, Mixed- und Senfpickles, Oliven, Perlzwiebeln, Pfefferkuren, Capern, Trüffeln, Champignons, Morecheln (in Gläsern und Dosen), Helgoländer Hummern, Sardinen à l'huile, Beefsteak, gebratene Krammetsvögel und Rebhuhn, Krammetsvögel- und Rebhuhn-Pain (wie Pasteten), Strassburger Gänseleber- und Wild-Pasteten, sowie feinsten Emmenthaler, Limburger, Gothaer Hand-, Altenburger Bier, Neufchâtelier und Kräuter-Käse

3056 Louis Schultz.

Ein Berndtscher Mahagoni-Flügel, von sehr gutem Klang, steht billig zu verkaufen Promenade 5. 3106

3126
Cigarretten, Cigarrett-Cigarren, Cigarrett-Spirzen, Cigarrett-Tabake z. z. empfiehlt Emil Jaeger.

Kleine Hypotheken werden zu laufen ge- sucht. Offeren u. S. 100 an die Exped. d. Bl.

Ein solider, nüchterner Maschinendreher findet dauernde Beschäftigung in der Buch- und Steindruckerei von A 67 Hermann Kloss.

Ein gut empfohlener Mangelmeister findet sofort Stellung. Meldungen unter L. No. 100 postlagernd Greiffenberg i. Schl.

3123
Gesucht!
Einen tüchtigen, erfahrenen Vogt und einen verheirathet. Biehwirth sucht zum 1. Januar das Dom. Ndr. Bellmannsdorf bei Nicolausdorf.

Ein unverheiratheter, herrschaftlicher Kutscher. Cavalierist, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht per Neujahr 1883 andauernd Stellung. Derselbe übernimmt auch Arbeitsföhren. Ges. Offeren erbitzt N. Nr. 100 postlagernd Lähn.

3120
Bürger-Berein.

Mittwoch den 11. d. M., Abends 8 Uhr, im "Knauf". Tagesordnung: Erhöhung des Mitgliederbeitrages. 3123

Conservativer Wahlverein.

Donnerstag den 12. October 1882, Mittags 12 Uhr:

Versammlung

in dem Saale des Hotels zu den „drei Bergen“.

Nur Conservative haben Zutritt.

3108

Nähtere Auskunft erhält der Förster

Fischbach, den 5. October 1883.

3099
Leuschner III.

Berantwortlicher Redakteur und Verleger: J. Scheibert.

Druck von M. Bönnig (Paul Dertel) in Hirschberg.